

hat, weiß man, wie schön die Welt ist, und du sollst es wissen!"

Durch eine endlos lange, in der Juni-morgensonne doppelt öde Straße des Berliner Nordens flog der Wagen dahin. Wie mühsam das ärmliche Leben hier werkelt. Loremarie atmete tief. Vorbei an Fabriken, Schrebergärten, letzten Häusern — und das weiße Band der Landstraße lief zwischen Feldern und märkischem Sand.

Nur das leise gleichmäßige Surren des Motors tönte durch ihr atmendes Schweigen.

„Wir fahren doch nur Probe?“ fragte Loremarie, als sie schon weit, weit von Berlin waren, „laß doch nun umkehren, Kurt!“

„Nur Probe?“ lächelte Kurt. „Wir fahren, Loremarie. Warum fragst du? Du sollst nicht immer fragen, sondern die Augen schließen und glücklich sein. Wir fahren an das blaue Meer, kleine Loremarie.“ Und als sie eine ängstliche Bewegung machte, zuckten seine schmalen Lippen wieder in einem ungewissen Lächeln. „Hast du dein Manuskript so schlecht im Kopf? Wir haben doch Aufnahmen am Strand! Morgen oder Uebermorgen kommen die anderen nach. Sind dir einige Tage an der See unbequem? Im Rohrplättenkoffer findest du alles, was du brauchst. Sieh nur, wie die Luft leuchtet! Man kann die Lerchen über den Feldern schweben sehen. So mit dir durch die Welt! Und wenn man ans Meer kommt, muß schon die Jacht unter Dampf an der Mole schaukeln!“

Zwei Stunden später dinierten sie auf der Terrasse des Esplanade. Der lichtblaue Sommertag lag weit und geruhig vor ihnen wie das Meer. Nach dem schwarzen Kaffee begann Loremaries Blut leise zu rauschen in leichter Müdigkeit — war's noch vom monotonen Surren des Motors, war's schon die spielende Brandung, oder war es der weiße Burgunder, der in den Gläsern leuchtete. Es war zum ersten Male, daß sie ziellose Stunden, von keiner Geschäftigkeit gestört, verplauderten. Der gemeinsame Genuß der Zeitlosigkeit, die unversehens in einen milden Abend mündete, zog um sie immer enger unsichtbare Kreise.

Der Fahrstuhl hob sie in die zweite Etage. Von dem großen Balkon ihrer Zimmer stürzte eine Flut roter Azaleen. Kaminski fühlte, wie die Routine ihn verließ und eine wahnsinnige Erregung, die in fünf Jahren aufgespeicherte Leidenschaft für diese Frau, sich seiner bemächtigte. Ich habe nicht genug vorbereitet, grübelte er, sie wird bis ins Mark erschrecken, ich fürchte mich vor

ihrem Seelenschock. Ah, nicht Herr der Situation sein, vor dieser kleinen Loremarie innerlich zittern wie ein Gymnasiast, es war schrecklich und tief beschämend. Da streckte ihm Loremarie fröhlich-gelassen die Hand zum Gutenachtgruß hin. Kaminski griff sie, packte sie wie ein Taumelnder einen Halt und riß Loremarie an sich in glühenden Kusse.

In diesem Augenblick, durch die Tat befreit, gewann Kaminski seine überlegene Ruhe; er war zwar auf Widerstand gefaßt und doch voll Hoffnung auf Hingabe. Aber nichts von beiden geschah, sondern etwas, was er bei einer Frau noch nie erlebt hatte: Sie erstarrte, bis in die Lippen bleich, zur Leblosigkeit in seinen Armen. Das war nicht ihr zarter holder Körper in durchpulstem weißen Kleid, den er hielt, das war eine hölzerne Puppe, aus der jede Regung entwichen war. Er ließ sie los, sie floh mit einem leisen Schrei und richtete ihre Augen hart und fragend auf ihn. Wie ein schönes Tier, voll Angst und doch zu jeder Abwehr entschlossen, stand sie da.

Kaminski vermochte nur zu stammeln: „Loremarie ... warum ... Loremarie ... ich liebe dich ... vom ersten Augenblick ... nur deshalb ging ich damals und kam wieder zu euch. Warum bin ich dir so unendlich fremd?“

Ein Ausdruck tiefer Qual kam in ihr Gesicht: „Ich kann Sie nicht lieben, Kaminski — ich kann den Freund meines Mannes nicht lieben...“

„Ich habe dich gemacht, Loremarie, und werde dich noch größer machen. Deine geheimen Wünsche habe ich erfüllt, wie ein Zauberer trat ich in deine heimlichen Träume --.“

„Das also! Und nun kommt der Zauberer und will seinen Lohn. Ich kann Sie nicht bezahlen, Herr Kaminski! Hätten Sie mich weiter träumen lassen! Hätten Sie nie unsere Ehe zerstört! Daß Sie mir Erwin entfremdet haben, kann ich ertragen, Ihnen aber dafür danken kann ich nicht! Sie haben mich ‚gemacht‘ — für sich selbst! und nun muß ich Sie enttäuschen!“

„Deine Treue ist ein bürgerlicher Irrtum! In der Welt, in der du jetzt lebst, ist man nicht so. Und glaubst du etwa, daß Erwin in Florenz dir treu ist?“

„Ich glaube es nicht,“ entgegnete Loremarie still und ihre Stimme zitterte, „und auch ich kann die Treue brechen, aber mit Ihnen nicht, weil ich mich zwar verschenken, aber nicht verkaufen kann. Sie haben sich selbst den Weg, der zu Ihnen führt, verrammelt, weil Sie alles ‚machen‘,